Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 7 (1867)

Heft: 10

Artikel: Geschichte von Palästina [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wenige Ueberreste. Aber diese Reste sammelten sich mit großem Helsbenmuth noch in Mitten der Verfolgungen, und heute steht, zwar noch unter der Bevormundung des Staates, eine Achtung gebietende protestantische Kirche da. Die der Zahl nach stärkere, dem Bekenntniß, wosür die Väter bluteten, treue evangelische Richtung ruft dringend nach Selbstregierung der Kirche durch Synoden, während — wie ans derwärts — die sogenannte "freisinnige" Partei hartnäckig an der Abhängigkeit vom Staate sessibilit.

Besonders erfreulich ist die rege Thätigkeit, welche im Schooß dieser Kirche erwacht ist, um unter der großen Mehrzahl des Bolkes, um welches sich noch katholischer Aberglaube und baarer Unglaube streiten, evangelische Wahrheit und Bildung zu verbreiten. Berschiesdene Gesellschaften senden Bibelträger, Lehrer, Pfarrer auß; und da wird uns deun z. B. berichtet, daß die von der evangelischen Gesellschaft in den armen Quartieren von Paris errichteten Schulen von einem Theil der (katholischen) Bevölkerung ungemein geschäpt werden, so sehr, daß — als die katholische Kirche sich beeilte, unentgeltliche Schulen neben dieselben hinzustellen, die Arbeiter dennoch die evangelischen vorzogen, ungeachtet des Schulgeldes, welches in denselben erhoben wird.

Wo aber mit dem Evangelium auch wahre christliche Gesittung einkehrt, wie in den protestantischen Kreisen Frankreichs im Allgemeisnen, da schließen sich auch die Bande der Familie wieder enger und fester. Man vergleiche aber mit jenen Zuständen die Englands, wo des Staates natürliche Grundlage, die Familie, noch felsenfest steht, und man wird den Einfluß leicht wahrnehmen, den ein auf die Bisbel gegründetes Christenthum auf ein Volk ausübt.

Gefchichte von Paläftina.

(Fortsetzung.)

Nach Herodes Tode wurde das Reich unter die drei Söhne so vertheilt, daß Archelaus Judäa, Idumäa und zum Theil Samaria erhielt, Herodes Antipas auch einen Theil von Samaria, Galiläa und Peräa, Philippus aber die Landschaften im Nordosten des Lansdes. Archelaus ward nach 10 Jahren auf die Klagen seiner Unters

thanen wegen seiner Tyrannei von dem Kaiser abgesetzt und nach Gallien verbannt, worauf das Land burch Landpfleger verwaltet wurde. Berodes Antipas regierte von Dio-Cafarea, spater von Tiberias aus, welche Stadt er fich zur Residenz erbaut hatte, feine Lander bis zum Jahre 39 nach Christi Geburt, ba er bann auf Betrieb seines Neffen Ber. Agrippa ton Kaiser Claudius nach Gallien verwiesen wurde und zulett in Spanien ftarb. Berodes Philippus, ber befte unter feinen Brudern, war ein gutiger und thatiger Furft, welcher mehrere Stadte baute, befestigte und verschönerte, wie Cafarea Phillippi, Bethfaida Julias, moselbst er um's J. 33 — 34 starb. Nachdem sein Gebiet einige Jahre zu der römischen Proving Sprien gehört hatte und durch Landpfleger verwaltet worden war, fam es unter das Königsscepter Herodes Agrippa I., welcher vom Jahre 38 — 44 das ganze Reich Herodes des Großen wieder unter sich vereinigt hatte. Rach beffen Tode fam Palaftina wieder unter die Berwaltung von Landpflegern, mit Ausnahme eines von Herodes Agrippa II. beherrschten Theils im Nordosten bes Landes. Die Landpfleger zeichneten sich öfter burch Graufamkeiten, Ungerechtigkeiten, Erpreffungen aller Art aus, maren bestechlich in der Rechtspflege, ließen Rauberhorden gegen gewisse Ub= gaben im Lande gewähren, festen nach Willfur Sohenpriefter ab und ein, saugten bas Land zu ihrer Bereicherung aus und mußten, wenn sie beim Kaiser angeklagt wurden, in Rom, wo Alles bestechlich war, alle Anklagen burch Bestechung niederzuschlagen. Die beiden Letten übertrafen an Graufamkeit und Ungerechtigkeit alle ihre Borganger, namentlich mißbrauchte Gessius Florus seine Gewalt auf entsetliche Beise, und als er sah, daß er sich nicht mehr anders helfen könne, trieb er durch gräßliche Schandthaten die Juden zur Empörung, um barin eine Entschuldigung für seine Gewaltthaten zu haben, zu ber letten Empörung, bie mit ber Zerstörung Jerusalems und mit ber ganglichen Auflosung bes jubischen Staates endigte.

Nach den Angaben des Geschichtschreibers Josephus wäre Palästina zur Zeit Jesu und nachher sehr bevölkert gewesen. Er erzählt, daß es in Galiläa 204 Flecken und Städte gegeben habe, deren kleinste über 15,000 Einwohner gehabt haben. Dieses würde freilich für das nur etwa 90 D. = M. große Galiläa die außerordentliche Menschen= menge von 4—5 Millionen und für ganz Palästina von mehr als 10 Millionen ergeben. Indessen, wenn auch Josephus, obschon er als Augenzeuge erzählt, überschätt hat, muß doch das Land allen Anzeischen nach außerordentlich bevölfert gewesen sein, denn während der ganzen Belagerung kamen 1,100,000 Menschen nur in Jerusalem um; 97,000 Juden wurden nachher als Gefangene verkauft, und nachdem die Verwüstungen dieses Arieges vorangegangen waren, wurden im letzten jüdischen Ariege unter Hadrian noch 985 Flecken zerstört. — Erklären läßt sich die jedenfalls vorhandene Größe der Bevölkerung allein aus der damaligen großen Fruchtbarkeit des Landes, der Sorgfalt in seinem Andau und zum Theil auch aus der großen Genügsfamkeit des Morgenländers in Betreff der Nahrung. — Daß auch die Landstriche jenseits des Jordans zur Zeit der Römer sehr zahlereich bewohnt waren, beweisen die zahlreichen in unserm Jahrhundert wieder aufgesundenen Städteruinen.

Jerusalem, die Hauptstadt des Landes, war mit dem herrlichen Tempel in Schutt und Afche gesunken; nur einige wenige Ueberrefte von Mauern und einige Thurme sollten der Nachwelt ihre vormalige Kestigkeit und die Tapferkeit der Römer verkundigen, welchen sie er= Das Land wurde nach und nach zur Bufte, weil tie Banbe zur Bebauung fehlten. Zwar muffen noch viele Juden gurudgeblieben fein, benn im Jahr 132 fühlten fie fich ftark genug, einen Bersuch zu magen, um bas römische Joch abzuschütteln, und die Rö= mer hatten keine leichte Arbeit mit ber Unterdrückung bes Aufruhrs. Bwei Jahre leisteten sie tapfern Widerstand, mußten aber boch ber Uebermacht unterliegen. Große Züge von Juden wurden wieder als Eklaven nach Egypten transportirt. Es wurde ihnen bei Todes strafe verboten, der heiligen Stadt sich zu nahern; und diefes Berbot bestand bis auf Kaifer Constantin; ja, sie waren jogar aus dem Lande verbannt und genoffen nicht einmal des gemeinen Fremdenrechts. Auf bem Tempelberge zu Jerusalem wurde bem Jupiter ein Beiligthum errichtet, die Stadt durch eine romische Colonie bevölkert und Aelia Capitolina genannt, welcher Name bis zum Jahre 536 im Gebrauch Beibnische Bevölkerung scheint nun überhand genommen zu blieb. haben. Doch erwies auch bas Chriftenthum an ber Stätte feines Ur= fprungs die ihm eigene Sauerteigstraft; Die Chriften waren aber bis auf Constantin nur geduldet. Bon ihm an und auf seinen und seiner Mutter Helena Vorgang wurde nun Palästina bas Land ber Wallsfahrten.

Die heiligen Stätten bes Landes wurden mit Rirchen und Rloftern geschmückt. Um die Mitte des vierten Jahrhunderts führte Si= larion das Klausner= und Monchsleben von Egypten her in Syrien und Palaftina ein; mit reißender Schnelle verbreiteten fich die chrift= lichen Ginfiedler über bas ganze Land. Manche Wüfte erblühte wieder unter ihren fleißigen Banden. Die Wallfahrten wurden immer haufiger; auch die Juden hatten wieder Zutritt. Bald mehr, bald we= niger von den Raisern begunftigt, rangen sie nach einem Aufenthalt in bem Lande ihrer Bater, meift mit wenig Erfolg. Die muhame= banische Eroberung erft verschaffte ihnen Gelegenheit, sowohl in Jerusalem als in gang Paläftina sich größere Rechte zu erwerben. Mit ben gesteigerten Wallfahrten stieg auch bas allgemeine Interesse für Palaftina; es entspann sich lebhafter Handel zwischen Orient und Occident. 3m 6. und 7. Jahrhundert sandten Marfeiller Raufleute ihre Schiffe nach Alexandrien und an die Ruften von Sprien und empfingen von dort Papier, Del, Seide und Spezereien. Um hofe bes Königs Guntram von Burgund betrachtete man den Wein von Gaza als das Röftlichste. Leider war der Handel mit Reliquien von Beiligen fast noch umfangreicher betrieben. (Schluß folgt.)

Das neue Privat Chmnafium in Bern.

Sowie das evangelische Seminar auf dem Muristalden in Bern, in das dieses Frühjahr eine britte Successivklasse aufgenommen wurde, eine Concurrenzanstalt der Staats-Seminarien ist, so wird das neue Progymnasium eine Concurrenzanstalt der dortigen Kantonsschule werben. Dasselbe zählt bereits, die dreiklassige Borbereitungsschule inbegriffen, über 100 Schüler; die sechs Klassen des eigentlichen Progymnasiums sollen sich genau an das höhere Gymnasium auschließen; das Ganze steht unter einer Direktion von sechs Mitgliedern und unter der speciellen Leitung des Herrn von Lerber. Ein reicher Pastrizier stellt das Gebäude der Berner Kantonalbank zur Berfügung, und überdieß sind bei 3000 Fr. jährlicher Subvention in Aussicht gestellt; im Uebrigen sollen dann die Schulgelder, welche von 80 bis 200 Fr. ansteigen, aushelsen.